

Kaffee, Frühstück und Qigong

Das Leben ist zurück im MGH

Nach Corona-Zeit und Monaten der Wiederaktivierung von Ehrenamtlichen und Gästen kehrt der übliche Trubel im MGH West ein. Das „Café für Alle“ ist nun an vier Tagen in der Woche (montags sowie mittwochs bis freitags) von 9 bis 14 Uhr geöffnet.

Das Team rund um die beiden Café-Betreuerinnen Sihem Mcharek und Ömriye Korucu kocht heißen Kaffee und Tee, belegt Brötchen, begrüßt Gäste und fördert den Austausch untereinander. „Für mich ist das MGH schon wie ein zweites Zuhause – meine Familie und ich nutzen das Angebot seit Generationen“, so Korucu, die nicht nur im MGH, sondern auch für den Türkischen Elternverein aktiv ist. Mcharek steigt

neu in die Arbeit im MGH ein und damit ins Café ein. Vor Ort gibt es Infomaterial über das Angebot im MGH und in der Stadt allgemein und Lesestoff in mehreren Sprachen, um sich die Zeit zu vertreiben. Auch WLAN steht kostenfrei zur Verfügung. „Das Wichtigste am Café ist, dass jeder Gast hier willkommen ist“, so Dr. Lena Loge, die das Angebot für das Bildungsbüro koordiniert. „Es gibt keinen Konsumzwang und wer möchte, kann sich einfach dazusetzen und sich aufwärmen. Das kann gerade im Winter wichtig sein für alle, die zu Hause Energiekosten einsparen wollen oder müssen.“

Auch die Gruppenangebote im MGH starten wieder, wie das seniorenrechtliche Angebot „Qigong“ jeden Mittwoch



Die Damen des Cafés freuen sich auf ihre Gäste.

Foto: Stadt

um 11.20 Uhr. Neu im Haus ist der „Reparaturschubbe“ des Stadtseniorenrats, der kostenfrei kleinere Haushaltsgeräte auf Vordermann bringt. Weitere Bildungsangebote und Freizeitgruppen sowie natürlich der Kinder- und Jugendtreff des Stadtjugendrings machen

das MGH zu einem Ort für alle Generationen und Bedarfe. Wer einmal in das Angebot hineinschnuppern möchte, kann einfach zu den Öffnungszeiten vorbeischauen. Alle Infos zum Angebot gibt es auf www.mehrgenerationenhaus-weinheim.de. (pm/red)

Lesung zum Welt-Alzheimertag

„Schonungslos und tief berührend“

Der Heidelberger Autor Michael Buselmaier las vergangenen Mittwoch in der Stadtbibliothek aus seinem Buch „Elisabeth – Ein Abschied“. 90 Minuten lang zog er mit seinen persönlichen Aufzeichnungen über die Alzheimer Erkrankung seiner Frau das Publikum in seinen Bann. Die schonungslos offenen Worte berührten die etwa 40 Zuhörer sichtlich.

„Dieses Jahr nähern wir uns Alzheimer von der literarischen Seite“, kündigte Stephanie Koch, die Leiterin der Stadtbibliothek an. In Kooperation mit dem Förderverein „Leben mit Demenz“ war der Heidelberger Michael Buselmaier geladen. „Man kann mich sicher auch ohne Mikro hören“, kokettierte der Aufmerksamkeit gewohnte Schriftsteller. „Ich bin auch mal Schauspieler gewesen“, wehrt der ehemalige selbst ernannte „Hauptling von Heidelberg“ das erneute Richten des Mikrofons zu Beginn der Veranstaltung ab. Die 84 Jahre Lebenserfahrung kamen dem Publikum durchaus zugute, und die geschickt ausgewählten Passagen seines Buches verfehlten ihre Wirkung nicht. Die Anwesenden lauschten der Lesung des Schriftstellers aus seinem neues-

ten Werk, das Privates wie Intimes preisgab.

Mit sanfter, fast dünner Stimme trug Buselmaier die Passagen vor. Mit einer Offenheit, die oft nur Tagebuchaufzeichnungen inne liegt, schilderte er die Veränderungen, die die Krankheit seiner Frau mit sich brachten. Ruhig, manchmal geradezu sachlich las er vor. Mal schneller und intensiver werdend, mal distanziert wirkend. Inhaltlich manchmal erschütternd und sehr oft ergreifend. Durch das Teilen von Vertraulichkeiten schuf der Schriftsteller eine Nähe zu seinem Publikum. Das war von der ersten bis zur letzten Sekunde ganz Ohr und auch Herz. Den Anwesenden war eins gemein: das Interesse an der Krankheit Alzheimer. Es ist ein hoch emotionales Thema, das das Publikum spürbar bewegte. Das Publikum quittierte Buselmaiers Worte mit teils betroffener Stille, teils aber auch einem kurzen Auflachen, wenn eine Situation in der eigenen Biografie wiedererkannt wurde, oder einem empathischen tiefer Seufzer bei bedrückenden Schilderungen. An der einen oder anderen Stelle pausierte und ergänzte Buselmaier den Text kurzerhand. Er reflektierte die teils fast 20 Jahre alten Ein-



Michael Buselmaier las aus seinem Buch über die Alzheimererkrankung seiner Frau. Foto: sh

drücke: „Damals haben wir die ersten Anzeichen von Alzheimer nicht erkannt, im Rückblick gab es durchaus deutliche Signale.“ Die Lesung nahm mit und wühlte viele Zuhörer*innen auf. Am Ende der Lesung, als Buselmaier noch Fragen zur Verfügung stand, herrschte daher erstmal nachdenkliche Stil-

le. Das müsse man erst einmal verdauen, so eine Stimme aus dem Publikum. „Schonungslos und tief berührend“, ordnete Andreas Marg, Vorsitzender des Fördervereins „Leben mit Demenz“ das Buch ein. „Es wird nicht um Schwächen herumgeredet und genau das macht Mut“, sagte er. (sh)

In eigener Sache

Sanierung an der DBS

In der vergangenen Ausgabe hat die Weinheimer Woche über die Sanierung der Kunststoffsportanlage an der DBS berichtet.

In dem Artikel war unter anderem zu lesen, dass neben der

Kunststoffanlage auch das Multifunktionsfeld saniert wird. Das ist nicht korrekt, wie sich nach Rücksprache herausstellte. Saniert wird nicht das Multifunktionsfeld, sondern das DFB-Kleinspielfeld. Wir bitten, diesen Fehler zu entschuldigen. (red)